Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Schulblätter

Band: 7 (1841)

Heft: 7-8

Rubrik: Allerlei

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lehrer zur öffentlichen Kunde gelangt, so nannte das gleiche Blatt diesen Schritt eine „Schullehrerrevolution" und fügte drohend bei, „diese Revolution könne für die Revolutionärs am gefährlichsten werden." Welcher Hohn gegen die gemüthliche Theilnahme der luzernischen Lehrer am Schikksale ihres schmählich behandelten Oberlehrers, ohne dessen Wissen und Zuthun seine Zöglinge durch jenen Schritt das schönste Zeugniß ihrer Biederkeit sich gegeben haben! Nach solchen Vorgängen war auch das Ergebniß der beiderseitigen Schritte vorauszusehen. Der gr. Rath hob die verfassungswidrige Entsetzung des Hrn. Rietschi nicht auf, er hat sie somit bestätigt. Und das geschah in einem Ländchen, wo man Religion, Freiheit und Gerechtigkeit als die Grundpfeiler des Staatslebens ausposaunt.

Hätte man bloß Rietschi's Entsetzung als momentanen Akt der Willkür zu beklagen; so ließe sich denn doch am Ende für den Mißhandelten auf anderem Wege sorgen. Aber man trieb den Hohn gegen das Volksschulwesen noch weiter: an Rietschi's Stelle wurde ein Geistlicher gewählt, Dorfkaplan Staffelbacher, der nicht die geringste pädagogische Bildung besitzt. Derselbe erhält 10 Louisd'or Reisegeld, um durch den Besuch auswärtiger Lehrerseminare für seine neue Stelle sich vorzubereiten. Also um diese Bettelsumme bildet man einen Seminardirektor für den Kt. Luzern im J. 1841.

Allerlei.

Gottes Wohnung.

Wo wohnt der liebe Gott?
Sieh' dort den blauen Himmel an,
wie fest er steht so lange Zeit,
sich wölbt so hoch, sich strekkt so weit,
daß ihn kein Mensch erfassen kann;
und sieh' der Sterne goldnen Schein,
gleich als viel tausend Fensterlein:
Das ist des lieben Gottes Haus,
da wohnt er drin und schaut heraus
und schaut mit Vateraugen nieder
auf dich und alle deine Brüder.

Wo wohnt der liebe Gott?
Hinaus tritt in den dunkeln Wald;
die Berge sieh zum Himmel gehn,
die Felsen, die wie Säulen stehn,
der Bäume ragende Gestalt;
horch, wie es in den Wipfeln rauscht,
horch, wie's im stillen Thale lauscht.
Dir schlägt das Herz, du merkst es bald,
der liebe Gott wohnt in dem Wald;
dein Auge zwar kann ihn nicht sehen,
doch fühlst du seines Odems Wehen.
Wo wohnt der liebe Gott?
Hörst du der Glokken hellen Klang?
Zur Kirche rufen sie dich hin.
Wie ernst, wie freundlich ist's darin,
wie lieb und traut, und doch wie bang!
Wie singen sie mit frommer Lust;
wie beten sie aus tiefer Brust:
das macht, der Herrgott wohnet da;
drum kommen sie von fern und nah,
hier vor sein Angesicht zu treten,
Zu fleh'n, zu danken; anzubeten.
Wo wohnt der liebe Gott?
Die ganze Schöpfung ist sein Haus.
Doch wenn es ihm so wohl gefällt;
so wählet in der weiten Welt
er sich die engste Kammer aus. —
Wie ist das Menschenherz so klein!
Und doch auch da zieht Gott herein!
O halt' das deine fromm und rein,
so wählt er's auch zur Wohnung sein
und kommt mit seinen Himmelsfreuden
und wird nie wieder von dir scheiden!

Sonnenuntergang.

Wie geht so klar und munter,
die liebe Sonne unter;
wie schaut sie uns so freundlich an
von ihrer hohen Himmelsbahn!

Das ist so ihre Weise;
sie zeiget still und leise:
wer flink am Tage Gutes thut,
dem ist am Abend wohl zu Muth.
Sie läuft den Weg behende
vom Anfang bis zum Ende,
erhält und wärmt die ganze Welt
aus ihrem himmlischen Gezelt.
Auf allen ihren Wegen
ist lauter Licht und Segen;
dann schließt sie freundlich ihre Bahn
und lächelt uns noch ein Mal an.
Jetzt geht sie klar und munter
am Abendhimmel unter;
bald aus des Morgenhimmels Thor
steigt sie mit neuem Glanz empor.
Drum wallt nur frohen Muthes,
wie sie, und thuet Gutes;
dann schließt ihr fröhlich euern Lauf
und steht frohlokkend wieder auf!

Die sieben Bitten.

Unser Vater, beten wir,
der Du in dem Himmel wohnest
und den Deinen, wenn sie Dir
treulich dienen, ewig lohnest:
Deines Namens Herrlichkeit
sei geheiligt alle Zeit.
Zu uns komme, Herr, dein Reich!
Wie im Himmel, so auf Erden
soll Dein Wille allzugleich
gern von uns vollzogen werden.
Gib uns auch bis in den Tod
heut und täglich unser Brot.
Ach, vergib nach Deiner Huld,
milder Vater, alle Sünden!
Laß uns wegen uns'rer Schuld,
Herr, vor Dir Vergebung finden!
Nach dem Maß, als wir verzeih'n,
mach' uns von der Sünde rein!

In Versuchung führ' uns nicht,
laß uns niemals unterliegen;
gib die Kraft, die uns gebricht,
böse Lüste zu besiegen!
Vater, steh' uns mächtig bei,
mach' uns von dem Uebel frei!
Wer mit fester Zuversicht
demuthsvoll in Jesu Namen
diese sieben Bitten spricht,
kann mit Freuden sagen: Amen!
Amen! ja, es wird gescheh'n,
wenn wir so zum Vater fleh'n.

Industrieschulen. Die Industrie Englands ist viel älter, als die älteste seiner Gewerbschulen, die erst 1820 von den Handwerkern in Glasgow zur Verbreitung größerer Bildung in ihrem Stande errichtet wurde. Diesem Beispiele folgten in Schottland Edinburg und noch andere Städte, in England Manchester, Leeds, Liverpool u. a. Eine ähnliche Anstalt besteht ebenfalls erst seit dieser Zeit in Neu-York.

Das älteste Institut dieser Art in Frankreich ist wahrscheinlich das unter Ludwig XVI. errichtete Conversatoire des arts et métiers zu Paris, welches erst 1819 drei Lehrstühle für Mechanik, Chemie und politische Oekonomie in Beziehung auf Gewerbe erhielt. Im J. 1826 hatte erst eine einzige Stadt, Lyon nämlich, eine eigentliche Industrieschule für die Vorbereitung auf bürgerliche Gewerbe, und die polytechnische Schule selbst wurde 1794 unter dem Namen einer Ecole centrale des travaux publics (Hauptschule für den öffentlichen Dienst) errichtet. Ihren jetzigen Namen hat sie im darauf folgenden Jahre erhalten und seit ihrer Entstehung sechs Umgestaltungen erfahren. Außer diesen Anstalten sind in Frankreich noch die Gewerbschulen in Châlons sur Marne und Angers zu erwähnen, von welchen die erste auf Befehl der republikanischen Regirung vom 6. Ventose Jahr XI in Compiegne errichtet und 1802 nach Châlons verlegt wurde. Nach dieser entstand zu gleichem Zwekke die Schule zu Angers, die wie jene ebenfalls Staatsanstalt ist. In Frankreich blühten also ebenfalls lange schon vor der Errichtung technischer Schulen die Fabriken und Manufakturen.

Die vortheilhafte unmittelbare Einwirkung von Musterwerk-

stätten auf die Gewerbe ist keine Chimäre; dies beweisen die polytechnischen Anstalten zu Berlin, Châlons, Angers u. s. w.

Dr. Alois Buchner sagt in der Vorrede seiner Schrift: „Grundsätze der Erziehung und des Unterrichts. Sulzbach, 1838.“ Folgendes: „Die religiösere Haltung dieser Schrift habe auch darin ihren Grund, daß das Evangelium Christi auch im pädagogischen Felde das Höchste und Beßte leiste und alle andere Erziehungskünste unendlich weit hinter sich lasse.“ Dagegen bemerkt ein Rezensent in der allg. Schulzeitung: „Jesus selbst widerlegt diese Ansicht. Er spricht von vielerlei Feld und bekennt, daß der Same seines Wortes nur dann hundertfältige Frucht bringe, wenn er auf ein gutes Land falle; in den drei übrigen Fällen bleibe er unwirksam. Darin liegt doch offenbar der richtige Gedanke, daß das Evangelium nicht Alles leisten wolle und könne; daß es nur für empfängliche Gemüther die segenreichen Wirkungen habe, die es beabsichtigt; und daß demnach eine Zubereitung des noch empfänglichen Bodens ihm vorangehen müsse. Erschien er nicht eben deßwegen erst dann, als die Zeit erfüllet war? Wollte er Kindern, oder nicht vielmehr Erwachsenen den Weg zum Heile zeigen? Eine Erziehungslehre im Geiste des Christenthums, dergleichen Hergenröther geschrieben hat, ist sehr wohl möglich, aber nur im Geiste des Christenthums Jesus und seine Apostel geben keine einzige Vorschrift für die spezielle Behandlung der Kinder, wie unsere Erziehungs- und Unterrichtsschriften Solches thun und thun sollen; die wenigen pädagogischen Winke, die sie uns hinterlassen haben, bezeichnen bloß den Geist und Sinn, der den Erzieher beseelen soll.“

— Heussi (Oberlehrer an der königl. Realschule in Berlin) theilt den ganzen Stoff der Naturlehre in drei Stufen oder Kurse: Erscheinungen, Gesetze, Ursachen. Auf dem gleichen Wege, den er somit in seiner Naturlehre einschlägt, hat sich (sagt er) die ausgebildetste aller Naturwissenschaften, die Astronomie, entwikkelt: die Alten kannten nur die sphärische Astronomie, Kepler wurde der Schöpfer der theoretischen, und Newton der physischen. In dieser Stufenfolge der Entwikklung liegt eben die Trennung nach Erscheinung, Gesetz und Ursache.

— Jacotot's Methode besteht: 1) in der Aneignung der Thatsachen, in dem festesten Auffassen des Historischen, das so lange wiederholt wird, bis es unverlierbares Eigenthum des

Geistes geworden ist; 2) in dem Reflektiren über die Thatsachen, damit der Schüler aus dem Besonderen das Allgemeine selbstthätig finde, und in dem Beziehen alles Neuen auf das bereits Erlernte, folge ich in dem Verwenden und Anwenden des Vorhergehenden bei jedem folgenden Denkprozeß.

— Welche Ursachen bringen vereinigt die Erscheinungen in den verschiedenen Jahreszeiten hervor? — Es sind ihrer vier: die Drehung der runden Erde um die Sonne in einer kreisförmigen Bahn; die Drehung der Erde um ihre Achse; die schiefe Lage der Achse gegen die Bahn ($65\frac{1}{2}^0$); der beständige Parallelismus der Achse.

Anekdoten.

— Ein alter Schulmeister im Aargau sollte bei einer Prüfung erklären, was eine Wasserhose sei? und er antwortete: Diese Art von Hosen kenne ich nicht.

— Ein Lehrer zu A. in Basellandschaft war ungerechter Weise verschiedenen Verfolgungen ausgesetzt. Einmal wurde nach der Frühlingsprüfung seine Schulthür während der Nacht vernagelt. Er wollte sie natürlich nicht aufbrechen, sondern zeigte den Vorfall dem Gemeindrath an. Dieser war aber zu schwach oder zu gleichgiltig, um zu helfen; daher blieb die Schule den ganzen Sommer hindurch vernagelt.

— Im Kanton Bern sollte ein Lehrer unter seinen Schülern keine Abtheilungen mehr machen; dies sei, warf man ihm vor, gegen die Verfassung, welche keine Vorrechte dulde, sondern Alle gleich gestellt wissen wolle.

— In Bern mußte einmal ein Blatt aus einem Schulbuche genommen werden, weil darin stand: Die Kuh macht muh, das Schaf macht mäh. Dadurch sollte verhütet werden, daß die Kinder mit Thierischem sich zu gemein machen.

Das Blümchen.

Von G. Herwegh.

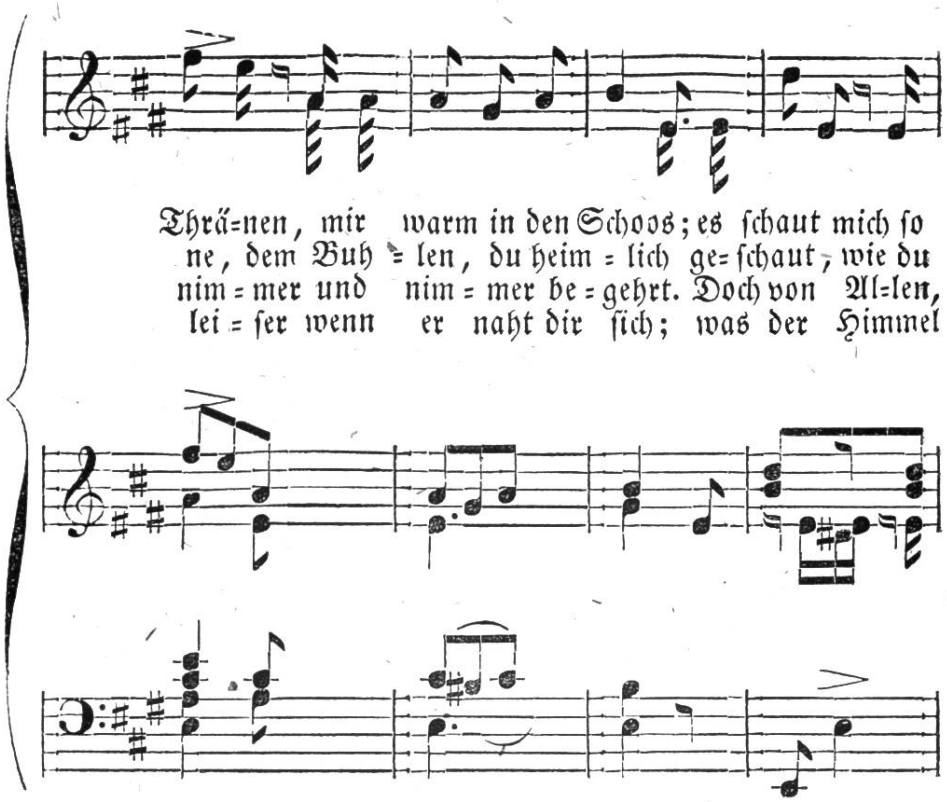
Zart und gemüthlich. Comp. von Elster.

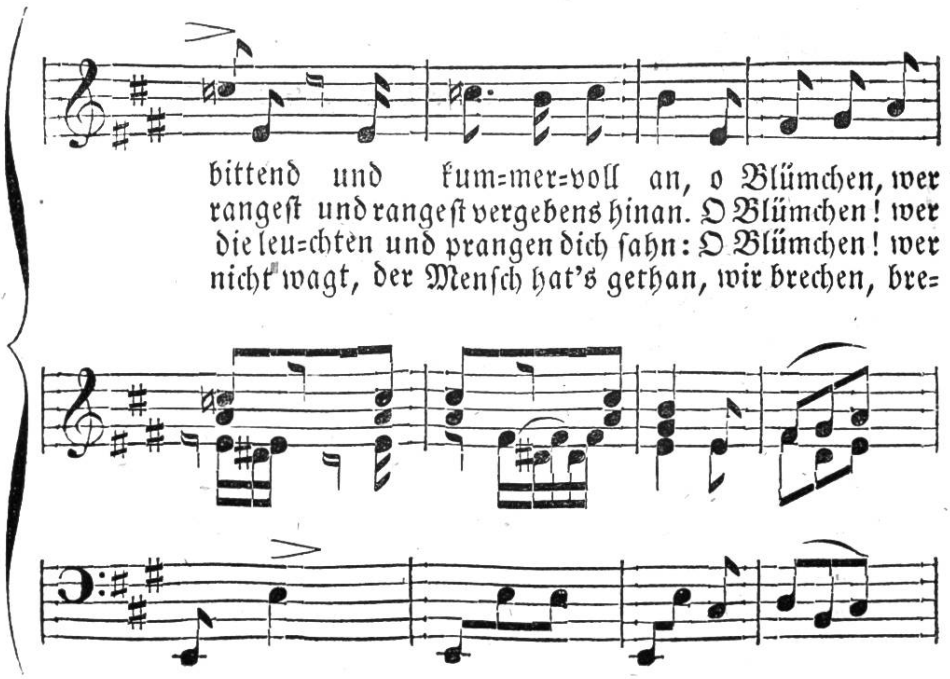
1. Ein Blümchen ge=
2. Wie = viel Lie=be
3. Glaubt ich dei=ne
4. Die Glu = ten der

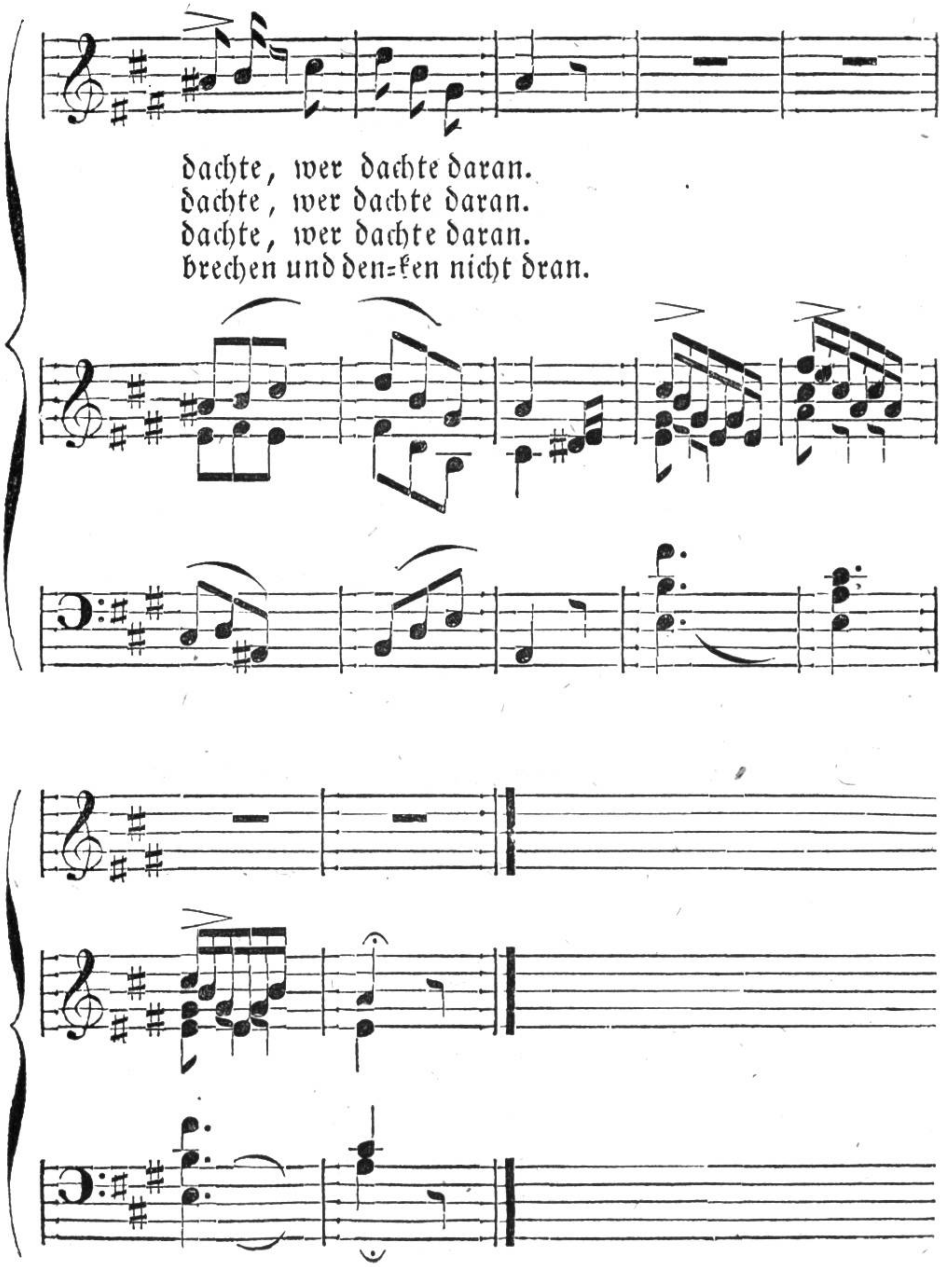
sempre ligato.

f

bro=chen vom Zwei=ge heut los, da tropf= ten die
den Näch=ten du heim = lich vertraut, wenn zum Ster=
Schönheit von Thrä=nen er = nährt, ich hät = te dein
Son = ne ver = scho=ne = ten dich. Der Sturmwind blies


Thrä=nen, mir warm in den Schoos; es schaut mich so
ne, dem Buh = len, du heim = lich ge=schaut, wie du
nim = mer und nim = mer be = gehrt. Doch von Al=len,
lei = ser wenn er naht dir sich; was der Himmel


bittend und kum=mer=voll an, o Blümchen, wer
rangest und rangest vergebens hinan. O Blümchen! wer
die leu=chten und prangen dich sahn: O Blümchen! wer
nicht wagt, der Mensch hat's gethan, wir brechen, bre=


dachte, wer dachte daran.
dachte, wer dachte daran.
dachte, wer dachte daran.
brechen und den=ken nicht dran.